

MASSIMO FAGGIOLI



Sacrosanctum Concilium

Schlüssel zum
Zweiten Vatikanischen
Konzil

HERDER

Massimo Faggioli

Sacrosanctum Concilium –
Schlüssel zum Zweiten Vatikanischen Konzil

Massimo Faggioli

Sacrosanctum Concilium –
Schlüssel zum Zweiten
Vatikanischen Konzil

Mit einem Vorwort von
Benedikt Kranemann

Aus dem Englischen übersetzt von
Dr. Stefan Meetschen

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Titel der Originalausgabe:
True Reform. Liturgy and Ecclesiology in *Sacrosanctum Concilium*
ISBN 978-0-8146-6238-0

© Liturgical Press, Saint John's Abbey, Collegeville,
Minnesota, 56321 U.S.A. 2012

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2015
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagsmotiv: „Papst Paul VI. feiert mit Bischöfen aus fünf Erdteilen
erstmals in Konzelebration“ (Vat. II, 3. Sitzungsperiode); © KNA-Bild
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg

ISBN (Buch): 978-3-451-31283-0
ISBN (PDF-E-Book): 978-3-451-80350-5

„Massimo Faggioli gilt heute als einer der scharfsinnigsten und energiegeladesten jungen Gelehrten der katholischen Theologie. In diesem mutigen neuen Buch liefert Faggioli ein überzeugendes Argument dafür, dass die Bedeutung der Konstitution über die heilige Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils sich nicht auf die Liturgiereform begrenzen lässt; dieses Dokument begründete eine überzeugende ekklesiologische Vision, welche das Programm für weitere konziliare Dokumente und für die nachkonziliare Kirche festlegte. Faggioli erklärt uns, was bei den vielen neuerlichen Angriffen auf die konziliare Liturgiereform wirklich auf dem Spiel steht – nicht weniger als ein Angriff auf die ganze Ekklesiologie des Konzils. Dieses Buch gehört zur engeren Auswahl der wirklich unentbehrlichen Studien über das Zweite Vatikanische Konzil.“

Richard R. Gaillardetz
Boston College
Mitautor von *Keys to the Council:
Unlocking the Teaching of Vatican II*

„*True Reform (Sacrosanctum Concilium – Schlüssel zum Zweiten Vatikanischen Konzil)* ist eine genau dokumentierte Analyse von *Sacrosanctum Concilium* und seiner Rezeption durch das Zweite Vatikanische Konzil selbst. Die Verbindung des Dokuments mit der Ekklesiologie des Konzils tritt deutlich zutage. Auf diese Weise liefert das Buch ein tiefes Verständnis des Konzils in seiner liturgischen Dimension und seinem unausweichlichen Aufruf, die Kirche zu reformieren, sodass sie treuer gegenüber dem Evangelium Jesu Christi sei.“

P. Enzo Bianchi
Gründer und Prior der ökumenischen
Klostergemeinschaft von Bose

„Das ist eine wertvolle, sogar bahnbrechende Studie für die Interpretation des II. Vatikanums. Faggioli zeigt mit Erfolg, wie die Konstitution über die Liturgie und die folgende Liturgiereform unentbehrlich für das Verständnis und die Umsetzung des Konzils sind. Das Buch sollte Pflichtlektüre sein für Ekklesiologen und Historiker der zeitgenössischen Kirche, ebenso wie für Studenten der Liturgie – vielleicht sogar für Mitglieder der römischen Kurie.“

John F. Baldovin SJ
Boston College
Autor von *Reforming the Liturgy:
A Response to the Critics*

Inhalt

Liturgie und Ekklesiologie – Vorwort	
<i>Benedikt Kranemann</i>	9
Abkürzungen	15
Danksagung	17
 Kapitel 1	
<i>Sacrosanctum Concilium</i> und die Bedeutung des II. Vatikanums	21
1.1 Die Nemesis der Liturgiereform	22
1.2 Annäherungen an <i>Sacrosanctum Concilium</i>	25
1.3 Das Programm des Konzils und die Liturgiediskussion	32
1.4 Die Liturgiekonstitution: Eine vergessene Hermeneutik des II. Vatikanums?	36
 Kapitel 2	
Liturgiereform und <i>Ressourcement</i>	43
2.1 Die Liturgiekonstitution als ein Schlüssel, das II. Vati- kanum zu verstehen	43
2.2 Liturgische Bewegung und <i>Ressourcement</i>	46
2.3 Liturgie, <i>Ressourcement</i> und Ökumenismus	58
2.4 Liturgie, <i>Ressourcement</i> und Mission	65
2.5 Bibel, Väter und Geschichte: Die Quellen der Liturgie- reform	75
2.6 Tradition und <i>Ressourcement</i> in der Liturgiereform	83
 Kapitel 3	
Liturgiereform und Ekklesiologie	89
3.1 Zwischen <i>Mystici Corporis</i> und <i>Lumen Gentium</i>	89
3.2 Die Kern-Ekklesiologie von <i>Sacrosanctum Concilium</i>	97
3.3 Liturgie und ekklesiologisches <i>Ressourcement</i>	104
3.4 Ekklesiologische Folgen der neuen Liturgie	116

Inhalt

3.5 <i>Lex orandi, lex credendi</i> und die Rezeption der Liturgie- konstitution	123
Kapitel 4	
Liturgiereform und <i>Rapprochement</i>	131
4.1 <i>Pólis</i> und Liturgie in der Kirche des II. Vatikanums	134
4.2 <i>Rapprochement</i> innerhalb der Kirche	141
4.3 Liturgie und ökumenisches <i>Rapprochement</i>	148
4.4 Liturgie und die neue Beziehung zu den Juden	155
4.5 <i>Rapprochement</i> als Stil der Kirche	157
Kapitel 5	
Die Liturgie reformieren – die Kirche reformieren	163
5.1 Liturgie beim II. Vatikanum: <i>Ressorcement</i> – Entwicklung – Reform	163
5.2 Reform der Liturgie – Reform aus der Liturgie	170
5.3 Tradition, Sprache und Stil in der Liturgiereform	178
5.4 Liturgie am Scheideweg	187
Kapitel 6	
Die Liturgie des II. Vatikanums und fünfzig Jahre Konzils- rezeption	195
6.1 Die Jubiläen des II. Vatikanums und die Liturgische Frage	195
6.2 Die Liturgie des II. Vatikanums und die nachkonziliare Kirche	200
6.3 Die Liturgiereform und die Rezeption/Ablehnung des Konzils	205
Schlusswort	213
Bibliographie	222
Namensregister	233
Sachregister	239

Liturgie und Ekklesiologie – Vorwort

Benedikt Kranemann

Das Zweite Vatikanische Konzil und seine Dokumente ermöglichen immer wieder überraschende theologische Entdeckungen für Theologie und Kirche der Gegenwart, wenn man gewohnte Sehweisen verlässt und den Blick schweifen lässt. Eine solche Seh- und Leseschule, die für das Konzil und hier vor allem die Liturgiekonstitution die Möglichkeit einer spannenden Neubegegnung eröffnet, zugleich noch einen Einblick in entsprechende theologische Diskussionen in Italien und den USA gibt, bietet Massimo Faggioli mit seinem vorliegenden Buch an. Auf den ersten Blick ist *Sacrosanctum Concilium* abgearbeitet und umgesetzt. Mehr als fünf Jahrzehnte sind mittlerweile vergangen, seitdem das Zweite Vatikanische Konzil die Liturgiekonstitution verabschiedet und damit eine umfangreiche Reform der Liturgie in Gang gesetzt hat. Die Nachgeborenen, die mit der heutigen Form des katholischen Gottesdienstes aufgewachsen sind, müssen sich die Neuerungen und Reformschritte bereits mühsam rekonstruieren: Die Einführung der Muttersprache ist sicherlich der deutlichste Ausdruck von Veränderung im Gottesdienst gewesen. Die Reformen einzelner Liturgien bzw. einzelner Elemente des Gottesdienstes haben in den 1960er und 1970er Jahren für Aufsehen gesorgt: die neue Gewichtung der Schriftlesung, die Stärkung der Predigt, die Integration der Fürbitten als Allgemeines Gebet, die Wiedergewinnung des Erwachsenenkatechumenats, die Veränderungen in den Initiationsliturgien, in der Krankensalbung, im Kalender. Ein langer Katalog von Reformschritten lässt sich zusammenstellen. In vielem überrascht er heute nicht mehr, weil die Reformen längst umgesetzt, verinnerlicht und Normalität geworden sind. Insofern ist das Konzil immer noch Bezugspunkt für das Nachdenken über die Liturgie, aber doch historisches Ereignis. Es hat eine Reform in Gang gebracht, die weitgehend umgesetzt ist.

Diese Sichtweise des Konzils ist nicht falsch, aber blendet Wichtiges aus. Massimo Faggioli warnt vor einem solch verkürzenden Blick

auf das Konzil, das für die Liturgie längst nicht allein eine „technische“ Reform im Sinne von Veränderung einzelner Riten bedeute, sondern tiefgreifende theologische Veränderungen gebracht habe, und zwar weit über die Liturgie hinaus. Faggioli schreibt als (Kirchen-)Historiker mit ausgeprägtem theologischen Interesse. Er hat Religionsgeschichte an der Universität Turin studiert, später an der *Fondazione per le scienze religiose Giovanni XXIII* in Bologna geforscht, die damals unter der Leitung von Giuseppe Alberigo (1926–2007) stand. Theologie studierte er an der *Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen*, als Post-Doc arbeitete er an der *Faculté de Théologie et Sciences Religieuses der Université Laval, Québec*. Er wirkte als Gastwissenschaftler an verschiedenen Universitäten in Europa und den USA. Heute lehrt er als Assistant Professor of Theology an der *University of St. Thomas* (St. Paul MN, USA). Faggioli, der mit der Situation der Kirche in Mittel- und Südeuropa wie Nordamerika vertraut ist, kommt aus einer an historischen Fragen interessierten Erforschung des Konzils. Das zeigt sich auch im vorliegenden Buch: Er rekonstruiert die Entstehung von Debatten, Beschlüssen, Reformen, um das Vorher und Nachher beschreiben, Intentionen aufdecken und Entwicklungen kritisch benennen zu können. Dafür stehen insbesondere zwei seiner englischsprachigen Titel: *Vatican II: The Battle for Meaning*¹ und das hier in Übersetzung vorliegende *True Reform: Liturgy and Ecclesiology in Sacrosanctum Concilium*.² Bislang gab es von Faggioli nur einige Aufsätze in deutscher Sprache.³ Die Über-

1 Vgl. Massimo Faggioli, *Vatican II. The battle for meaning*, New York und Mahwah, NJ: Paulist Press 2012.

2 Vgl. Massimo Faggioli, *True reform. Liturgy and Ecclesiology in Sacrosanctum Concilium*, Collegeville, MN: Liturgical Press 2012.

3 Vgl. u. a. Massimo Faggioli, Die kulturelle und politische Relevanz des II. Vatikanischen Konzils als konstitutiver Faktor der Interpretation, in: *Exkommunikation oder Kommunikation? Der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius-Brüder*, hg. von Peter Hünermann (Quaestiones disputatae 236), Freiburg i.Br.: Herder 2007, 153–174; ders., Die theologische Debatte um das Zweite Vatikanische Konzil. Ein Überblick. Erster Teil: 1962–1985, in: *Theologische Quartalschrift* 192 (2012) 169–192; ders., Die theologische Debatte um das Zweite Vatikanische Konzil. Ein Überblick. Zweiter Teil: 1985–2012, in: *Theologische Quartalschrift* 192 (2012) 281–304; ders., Die Forschung zum II. Vatikanum und eine Kirche im Übergang von Benedikt zu Franziskus: Schluss des Literaturberichts, in: *Theologische Quartalschrift* 193 (2013) 360–370; ders., Die Ku-

setzung von *True Reform* kann den Historiker und Theologen sowie vor allem seine Überlegungen zur Bedeutung des Konzils in Deutschland noch besser ins Gespräch bringen. Dieser Band eignet sich besonders gut, denn es handelt sich um ein Buch aus der Geschichtsforschung, zugleich eine theologische Publikation und nicht zuletzt eine höchst politische Veröffentlichung. Dass hier auf verschiedenen Ebenen diskutiert und die bleibende Bedeutung des Konzils, vielleicht darf man sogar sagen: seine wachsende Relevanz herausgearbeitet wird, macht den Reiz des Buches aus. Die hier entfalteten Thesen lohnen die Diskussion, werden sicherlich auch zum Widerspruch reizen, denn Faggioli ist um eine klare Positionierung weder als Historiker noch als Theologe verlegen.

Massimo Faggioli belegt überzeugend, dass die Liturgie für das Konzil nicht nur zeitlich der Anfangspunkt war. Bekanntlich wurde die Liturgiekonstitution als erstes Dokument des Konzils veröffentlicht. Die Liturgie und mit ihr die Liturgiekonstitution sind vor allem theologisch der Ausgangspunkt des Konzils. Der Historiker und Theologe vertritt die These, dass *Sacrosanctum Concilium* den hermeneutischen Schlüssel für das Konzil und sein Verständnis darstellt. Dann geht es in der Tat nicht allein um Fragen der Praxis des Gottesdienstes, sondern ebenso beispielsweise um die Ekklesiologie der Liturgie, aber auch das Verhältnis von Liturgie und Welt, Aspekte von Gerechtigkeit in der Liturgie, Präsenz des Gottesdienstes in der Gesellschaft usw. Dass die Liturgie Quelle und Höhepunkt kirchlichen Lebens ist, wird hier vielfältig ausgeleuchtet und erhält neue Plausibilität. Faggioli rückt die Beziehung von Liturgie und Kirchenbild in den Mittelpunkt seiner Überlegungen.⁴ Die Er-

rienreform beim Zweiten Vatikanischen Konzil und in den Jahren danach, in: *Concilium* 49 (2013) 529–538; ders., Die Hermeneutik des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Zukunft des ökumenischen Dialogs, in: *Ökumenische Rundschau* 62 (2013) 526–536; ders., Verfahrensformen und Legitimierungsquellen während des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: *Ekklesiologische Alternativen? Monarchischer Papat und Formen kollegialer Kirchenleitung (15.–20. Jahrhundert)*, hg. von Bernward Schmidt und Hubert Wolf, Münster: Rhema 2013, 187–201.

4 Dazu nimmt in der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft immer wieder Klemens Richter Stellung; vgl. zuletzt Klemens Richter, Zum Verhältnis von Kirchenbild und Liturgie. Die erneuerte Liturgie und der alte Ritus im Widerstreit, in: *Objektive*

fahrungen aus den unterschiedlichen Strömungen der Liturgischen Bewegung, das Erlebnis der vielen nichtrömischen Liturgien, die von den Konzilsvätern im Petersdom gefeiert wurden und die Vielfalt des Katholischen sichtbar machten, die Begegnung mit der Weltkirche und den ganz unterschiedlichen Problemen der Kirche in den verschiedenen Kulturen haben das tradierte Kirchenbild aufgebrochen. Die Kirche ist sich im Konzil bewusst geworden, dass sie sich im Rahmen der Tradition immer wieder gewandelt hat und weiterhin wandeln wird. Faggioli zeigt, wie sich dies in der Liturgiekonstitution äußert, weist auf die tätige Teilnahme, die Möglichkeiten der Inkulturation, die deutlich veränderten Rechte der Ortskirchen und Bischofskonferenzen hin. Er liest dies alles als eine Veränderung eigener Identität, die aus der Auseinandersetzung mit den Ursprüngen (*ressourcement*) gewonnen wird. Im Mittelpunkt solcher Veränderungen steht für ihn das sakramentale Verständnis von Kirche in SC 2, die eben nicht mehr in ihrer juristischen Gestalt beschrieben wird, sondern in ihrer Beziehung zum Heilswerk Christi. Liturgie ist Werk Christi und gehört daher zum Wesentlichen der menschlich-göttlichen Dimension der Kirche.

Diese theologische Traditionsbindung bringt Faggioli mit einem zweiten Wesenszug des Konzils zusammen, dem *Rapprochement*, der neuen Beziehung zur Welt. Damit meint er u. a. das Eintreten für soziale Gerechtigkeit und eine entsprechende Gesellschaft. Faggioli weist nachdrücklich darauf hin, dass die Ökumene und das veränderte Verhältnis zum Judentum unter diese Annäherung fallen. Er nennt die missionarische Dimension von Kirche und versteht darunter auch den Dialog der Kirche mit der modernen Welt. Vor allem macht er deutlich, dass dieses *Rapprochement* für einen neuen Stil der Kirche steht, den er wiederum als Richtungswechsel und wie eine Bekehrung der Kirche beschreibt. Er arbeitet sehr klar heraus, wie gleich der erste Absatz der Liturgiekonstitution von seiner Begrifflichkeit her diesen Paradigmenwechsel zur Sprache bringt und ihn gleichsam an den Anfang aller Konzilsdokumente

Feier und subjektiver Glaube? Beiträge zum Verhältnis von Liturgie und Spiritualität, hg. von Stefan Böntert (Studien zur Pastoralliturgie 32), Regensburg: Pustet 2011, 147–169.

stellt: das bessere Anpassen an die Erfordernisse der Zeit (ganz deutlich im lateinischen Text: „ad nostrae aetatis necessitates melius accommodare“), die Förderung der Einheit aller Christgläubigen („ad unionem omnium in Christum credentium conferre“), das Bemühen um und das Interesse an allen Menschen („ad omnes in sinum Ecclesiae vocandos“). Das alles steht unter dem Vorzeichen, dass gerade zu Beginn der Konstitution von der Beziehung zwischen Gott und den Menschen erzählt wird.⁵ Ein neues Bild von Kirche wird sichtbar, das zum hermeneutischen Schlüssel für das Konzil insgesamt wird.

Wiederholt bezieht sich Faggioli auf das Axiom von *lex orandi* und *lex credendi*.⁶ Die Veränderungen der Liturgietheologie, aber auch der Gestalt und der Elemente der Liturgie wie beispielsweise der Karfreitagsfürbitte⁷ haben weitreichende theologische Implikationen. Der Theologe betrachtet deshalb die theologischen Veränderungen, die mit *Summorum Pontificum* vorgenommen worden sind, sehr kritisch, weil er eine Veränderung der *lex orandi* sieht, die weitreichende Konsequenzen für die *lex credendi* impliziert.⁸ Faggioli befürchtet eine Beschädigung des Konzils. Eindrücklich sind seine Überlegungen, dass die Kirche sich durch die Konzilsbeschlüsse mit neuem Gesicht gegenüber der Welt gezeigt habe und, was beispielsweise Ökumene und interreligiösen Dialog angehe, entsprechend wahrgenommen und akzeptiert werde. Wie nimmt die Welt eine Kirche wahr, die diese Wandlungen wieder in

5 Vgl. dazu auch Benedikt Kranemann, Liturgie in pluraler Gesellschaft. Eine Relecture von Sacrosanctum Concilium, in: *Theologie und Glaube* 102 (2012) 526–545.

6 Vgl. zuletzt hierzu Julia Knop, *Ecclesia orans. Liturgie als Herausforderung für die Dogmatik*, Freiburg i.Br.: Herder 2012.

7 Vgl. zu diesem und anderen Gebetselementen Daniela Kranemann, *Israelitica dignitas? Studien zur Israeltheologie eucharistischer Hochgebete* (Münsteraner Theologische Abhandlungen 66), Altenberge: Oros Verlag 2001; *Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum*, hg. von Albert Gerhards und Hans Hermann Henrix (Quaestiones disputatae 208), Freiburg i.Br.: Herder 2004.

8 Dazu nachdrücklich in der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft Martin Klöckner, Wie Liturgie verstehen? Anfragen an das Motu proprio „Summorum Pontificum“ Papst Benedikts XVI., in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 50 (2008) 268–305; vgl. auch *Ein Ritus – zwei Formen. Die Richtlinie Papst Benedikts XVI. zur Liturgie*, hg. von Albert Gerhards (Theologie kontrovers), Freiburg i.Br.: Herder 2008.

Frage stellt, indem sie einer Minorität weitgehende Zugeständnisse macht? Den Vertretern einer „Reform der Reform“ bescheinigt Faggioli, den Zusammenhang von *lex orandi* und *lex credendi* bestens verstanden zu haben und gerade deshalb auf rückwärtsgewandte Veränderungen der Liturgie zu hoffen. Seine Überlegungen, die unter einem anderen Pontifikat abgefasst worden sind, mahnen zu einer theologisch kritischen Reflexion auf theologische Entwürfe auch in der Gegenwart, die letztlich die „true reform“ zurückdrehen wollen. Welche weitreichenden Konsequenzen das haben würde, weiß man spätestens nach der Lektüre dieses Buches. So ist dessen Lektüre auch eine Lektion in Kirchenpolitik und manchen Schachzügen, die mehr wollen, als nur einzelne Elemente der Liturgie zu verändern.

Die Thesen von Faggioli ermöglichen einen neuen und anregenden Blick auf das Konzil und seine Texte. Man gewinnt einen neuen Blick auf den manchmal allzu vertrauten und selbstverständlichen Konzilstext. Die Hermeneutik, die Faggioli zugrunde legt, lässt *Sacrosanctum Concilium* neu sprechen und weist dieser Konstitution einen besonderen Platz unter den Konzilsdokumenten zu. Sie nimmt die Liturgiekonstitution vor allem als ein Dokument wahr, das über den engeren Bereich kirchlicher Liturgie, ja sogar über die Kirche hinaus weitreichende Konsequenzen hat. Es ist das Verdienst von Massimo Faggioli, dies sehr lebendig mit seinem Buch in Erinnerung zu rufen. Man darf ihm eine breite Wahrnehmung in der Theologie, aber auch in der kirchlichen Öffentlichkeit wünschen, denn – so Faggioli – die nach dem Konzil reformierte Liturgie ist „konstitutionell notwendig für das theologische Überleben des II. Vatikanums“.⁹

9 Dank gilt M. Theol. Christopher Tschorn, Erfurt, der, wo es möglich war, englische Zitate gegen die deutschen Originaltexte oder bereits vorliegende deutsche Übersetzungen ausgetauscht und das Literaturverzeichnis entsprechend ergänzt hat.

Abkürzungen

Acta Synodalia

Acta Synodalia Sacrosancti Concilii Oecumenici Vaticani II, Cura et studio Archivi Concilii Oecumenici Vaticani, Bde. 1–6, Città del Vaticano: Typis Polyglottis Vaticanis, 1970–99.

Bugnini, Die Liturgiereform

Annibale Bugnini, Die Liturgiereform. 1948–1975. Zeugnis und Testament. Deutsche Ausgabe hg. v. Johannes Wagner unter Mitarbeit von François Raas, Freiburg i.Br.: Herder 1988.

Congar, Journal du concile

Yves Congar, Mon journal du concile. Présenté et annoté par Éric Mahieu; avant-propos de Dominique Congar; préface de Bernard Dupuy, 2 Bde., Paris: Cerf 2002.

Dossetti, Chiesa eucaristica

Giuseppe Dossetti, Per una „chiesa eucaristica.“ Rilettura della portata dottrinale della Costituzione liturgica del Vaticano II. Lezioni del 1965, hg. v. Giuseppe Alberigo und Giuseppe Ruggieri, Bologna: Il Mulino 2002.

Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils

Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Bde. 1–3, hg. v. Giuseppe Alberigo und Klaus Wittstadt, Mainz und Leuven: Grünewald und Peeters 1997–2002; Bde. 4–5, hg. v. Giuseppe Alberigo und Günther Wassilowsky, Ostfildern und Leuven 2006–2008: Grünewald und Peeters.

Jungmann, Kommentar

Josef A. Jungmann, Kommentar zur Liturgiekonstitution, in: Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen. Lateinisch und deutsch (= Lexikon für Theologie und Kirche², Ergänzungs-Bd. I), Freiburg i.Br.: Herder 1966, 10–109.

Kaczynski, Kommentar

Reiner Kaczynski, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die Heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hg. v. Bernd Jochen Hilberath und Peter Hünermann, Bd. 2, Freiburg i.Br.: Herder 2004, 9–227.

Abkürzungen

O'Malley, What Happened

John W. O'Malley, What Happened at Vatican II, Cambridge, MA, und London: Belknap Press of Harvard University Press 2008.

SC

Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie, Sacrosanctum Concilium (4. Dezember 1963).

Danksagung

Ich bin kein Spezialist für Liturgie, noch versuche ich, es zu sein. Aber als Historiker des modernen Katholizismus und des II. Vatikanums habe ich versucht, den Liturgikern und Gläubigen Reflexionen über die Liturgiereform, welche im Dezember 1963 zugelassen und ab November 1964 umgesetzt wurde, anzubieten. Die Diskussion über die Liturgiereform des II. Vatikanums muss nicht kontroverser sein, als sie es jetzt schon ist, aber sie braucht ganz bestimmt ein tieferes Verständnis der Liturgiereform im Zusammenhang mit dem Rest der theologischen Reformen des II. Vatikanums, mit dem, was auf dem II. Vatikanum geschah, und mit der Geschichtlichkeit und Inkulturation als wesensgemäßen Dimensionen des Lebens der Kirche.

Dieses Buch begann als Projekt für mein Stipendium am Jesuiten-Institut des Boston College im akademischen Jahr 2008–2009 und soll als Arbeit eines Historikers der Kirche und insbesondere des II. Vatikanums verstanden werden, in welcher ich versuche, einige Aspekte der tiefen theologischen Einsichten der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* zu verstehen und zu erklären, in einem entscheidenden Moment in der Geschichte der Rezeption des Konzils und seiner sichtbarsten Frucht, der Liturgiereform. Diese Forschung schuldet viel den Jahren an der „Fondazione per le scienze religiose“ in Bologna zwischen 1996 und 2007 – einem besonders herausfordernden und bereichernden Umfeld –, die damals von Giuseppe Alberigo, Alberto Melloni und Giuseppe Ruggieri geleitet wurde. Die ersten Einsichten über die Beziehungen zwischen der Liturgiekonstitution des II. Vatikanums und dem Rest der Bedeutung des Konzils für die katholische Kirche kamen mir durch die Schriften über das II. Vatikanum des Gründers und geistigen Vaters der „Bologna-Schule“, Giuseppe Dossetti – eines italienischen Politikers, Kirchenrechtlers und späteren Priesters, *Peritus* während des Konzils, und schließlich Mönch.

Danksagung

Aber schon vor meiner Ankunft an der „Fondazione per le scienze religiose“ begann eine persönliche, langjährige Freundschaft mit wichtigen Klöstern in der Geschichte der Liturgischen Bewegung vor und nach dem II. Vatikanum: mit dem Kloster von Camaldoli und der ökumenischen Klostergemeinschaft von Bose (Italien), und in weiter zurückliegenden Jahren mit dem Kloster des Heiligen Kreuzes in Chevetogne (Belgien) und dem Kloster von Mar Mousa al-Habaschi (dem heiligen Moses von Abessinien) in der Wüste von Syrien. An diesen Orten habe ich ein unvergleichbares Maß an Inspiration, Weisheit, Frieden und Führung erhalten, für das ich immer zu Dank verpflichtet sein werde.

Während dieser letzten vier Jahren habe ich viel Hilfe erhalten bei der Vorbereitung dieses Buches, beginnend mit Hans Christoffersen von Liturgical Press, der dieses Projekt über meine Erwartungen hinausgehend begrüßt und gefördert hat und meiner Arbeit ein weiteres und dringend nötiges geistiges Zuhause angeboten hat in Collegeville, Minnesota. John O'Malley SJ war der Funke für viele Einsichten und das Beispiel eines theologisch versierten Historikers, der in der Lage war, das Phänomen „katholische Kirche“ im Rahmen der Makro-Periode von Trient bis zum II. Vatikanum zu begreifen – was eine absolute Notwendigkeit für das Verständnis des liturgischen Problems in der katholischen Kirche der nachkonziliaren Periode ist. Mark Massa SJ hat mir eine theologische und vor allem eine persönliche Freundschaft gegeben, die über die Zeitzeonen hinausreicht, und ist eine Quelle wertvoller Einsichten, Ideen und des Mutes gewesen beim Angehen dieses Themas.

T. Frank Kennedy SJ und das Jesuiten-Institut haben bei den ersten Schritten dieser Arbeit für ein beneidenswertes und komfortables Zuhause gesorgt, in der Umgebung des Boston College, wo die theologische Forschung nicht davor zurückscheut, sich auf die Themen unserer Kirche einzulassen, und zur gleichen Zeit eine verantwortungsvolle Stimme in Richtung der *ecclesia* ist. Ich danke auch David Schultenover SJ, nicht nur für die Veröffentlichung des ersten Kapitels dieses Buches in *Theological Studies* im Jahr 2010, sondern auch dafür, mir während der interessanten Zeiten der Jubiläen des II. Vatikanums als Gesprächspartner zur Verfügung gestanden zu haben. In Italien ist Andrea Grillo ein geographisch entfer-

Danksagung

ter, aber theologisch sehr naher Interpret des Zweiten Vatikanischen Konzils; zahlreiche der Ideen, die hier ausgedrückt worden sind, verdanken ihm viele Ausgangspunkte und Führungen.

Seit meiner Ankunft in St. Paul, Minnesota, an der University of St. Thomas konnte ich mich auf die Freundschaft und den Rat vieler Kollegen meiner Abteilung verlassen. Vor allem danke ich Tom Fisch, Paul Gavryluk, Michael Hollerich, P. Michael Joncas, Sr. Katarina Schuth OSF und Victoria Young. Meine Studenten an der University of St. Thomas und meine Doktoranden an der „Saint Paul Seminary School of Divinity“ haben sich als dringend benötigte Stimme in dieser Diskussion über die Rezeption der Theologie des II. Vatikanums gezeigt, insbesondere hinsichtlich der Liturgiereform. Die letzten Etappen dieser Arbeit waren möglich dank der wertvollen Hilfe meiner wissenschaftlichen Mitarbeiter an der University of St. Thomas/am Saint Paul Seminary, Jeff Duresky und Ryan Langr. Lauren L. Murphy, meine Lektorin, war meinem Manuskript und mir eine außerordentliche Stütze.

Ich kann hier nicht die ebenfalls wichtige Präsenz von Freunden und Kollegen vergessen, welche die langen Reflexionen bei der Arbeit an diesem Buch begleitet haben: Zu ihnen gehören Thomas Cattoi, Peter De Mey, Gerard Mannion, Serena Noceti, Maureen Sullivan und die Freunde von den Klostersgemeinschaften von Bose und von Camaldoli in Italien, vor allem P. Lino Breda, Giuseppe M. Croce und Dom Emilio Contardi.

Dieses Buch über die Liturgiereform und ihre Folgen ist den Frauen meiner Familie gewidmet und denen eines größeren Kreises, der zur Familie wurde. Diese Frauen sind für mich sehr oft wunderbare Lehrerinnen in der *ars celebrandi* gewesen, in der Kunst des Feierns der kleinen und großen Ereignisse des Lebens: meine Großmütter Milena und Nives; meine Mutter Anna; meine Schwester Ilaria; meine Ehefrau Sarah; meine Tochter Laura; meine Tanten Gioconda, Annamaria, Letizia und Simonetta; die Cousinen Chiara und Elisa; meine spirituelle Korrespondentin Sr. Maria Elisa im Kloster von Ara Crucis in Faenza (Italien); meine *émigré*-Gefährtin Francescaclaudia; meine Schwiegermutter Mary; und die stets freundliche Bostonerin Ruby. Dieses Buch ist nur eine kleine Entschädigung für ihre Unterstützung und Geduld.

Kapitel 1

Sacrosanctum Concilium und die Bedeutung des II. Vatikanums

Die Frage der Hermeneutik der Liturgiekonstitution des II. Vatikanums im Leben der Kirche ist weit davon entfernt, ein rein theoretisches Problem zu sein. In den vergangenen Jahren ist dieses Thema schier endlos diskutiert worden. Dennoch ist es schwierig, die Debattierenden zu nennen, die wissen, was bei dieser Diskussion auf dem Spiel steht, abgesehen von den Theologen, welche die Liturgiereform nur als ein Thema neben anderen behandeln. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Bewusstsein der laufenden Diskussion über die Liturgie, jetzt fünfzig Jahre nach der Ankündigung des Konzils durch Johannes XXIII., nicht sehr von dem minimalen Bewusstsein der meisten Bischöfe und Theologen hinsichtlich dieses Themas am Vorabend des II. Vatikanums.¹ Dennoch hat im Jahr 2003 der vierzigste Jahrestag der feierlichen Approbation von *Sacrosanctum Concilium* eine Diskussion über die Rolle der Liturgie in der Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils entfacht.² Noch kürzer zurückliegend hat das *Motu Proprio Summorum Pontificum* (7. Juli 2007) von Benedikt XVI. über die Liturgie das Interesse am Schicksal der Liturgiekonstitution wiederbelebt, dem ersten Dokument, das vom II. Vatikanum diskutiert und am 22. November 1963 approbiert wurde; mit einer Mehrheit von 2.162 zu 46 Stimmen spra-

1 Vgl. Rita Ferrone, *Liturgy: Sacrosanctum Concilium*, New York: Paulist Press 2007, 19–50; Alberto Melloni, *Sacrosanctum Concilium 1963–2003. Lo spessore storico della riforma liturgica e la ricezione del Vaticano II*, in: *Rivista liturgica* 90, no. 6 (2003) 915–930; Andrea Grillo, *La nascita della liturgia nel XX secolo. Saggio sul rapporto tra movimento liturgico e (post-)modernità*, Assisi: Cittadella 2003.

2 Massimo Faggioli, *Concilio Vaticano II: bollettino bibliografico (2002–2005)*, in: *Cristianesimo nella Storia* 26, no. 3 (2005) 743–767; ders., *Vatican Council II: Bibliographical Overview 2005–2007*, in: *Cristianesimo nella Storia* 29, no. 2 (2008) 567–610; *Vatican Council II: Bibliographical Overview 2007–2010*, in: *Cristianesimo nella Storia* 32, no. 2 (2011) 755–791. Vgl. dazu im weiteren Sinne ders., *Vatican II: The Battle for Meaning*, Mahwah, NJ: Paulist Press 2012.

chen sich die Konzilsväter dafür aus, nach einer Diskussion, die 328 Wortmeldungen im Saal des Petersdoms aufwies.

1.1 Die Nemesis der Liturgiereform

Es mag paradox klingen, aber wenn man auf die spektakulären Wirkungen von *Sacrosanctum Concilium* in der katholischen Kirche während der vergangenen fünfzig Jahre schaut, so konfrontiert dies den Betrachter mit einer Art tragischen Schicksals der Liturgiekonstitution. In der Geschichte der Hermeneutik des II. Vatikanums scheint die Liturgiereform eine Nemesis zu besitzen – eine Art Vergeltung dafür, dass die Verbindungen zwischen der Liturgiekonstitution und der allgemeinen Hermeneutik des II. Vatikanums übersehen wurden. Diese Vernachlässigung trifft nicht auf Joseph Ratzinger zu, dessen Aufmerksamkeit für die theologischen und ekklesiologischen Auswirkungen der Liturgiereform einige seiner Hauptwerke, erst als Theologe und später als römischer Pontifex, kennzeichnet.³

Theologen und Historiker haben die lange Geschichte der Liturgischen Bewegung vor dem II. Vatikanum irgendwie für selbstverständlich gehalten, ebenso die Tatsache, dass das II. Vatikanum das erste Konzil in der Kirchengeschichte war, das ein Lehrdokument über die Liturgie verabschiedet hat, die unbestreitbare Wahrheit, dass für die Liturgie beim II. Vatikanum „etwas passiert“ ist, die Verbindungen zwischen der Liturgiereform und dem ekklesiologischen Problem, und die offensichtliche Tatsache, dass die Liturgiereform des II. Vatikanums die letzte große *Reform* innerhalb der nachtridentinischen katholischen Kirche ist, nach der Reform der Kirchendisziplin zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert. Beide, His-

³ Vgl. die Einführung zum Band 11 der *Gesammelten Schriften*: „Als ich mich nach eigenem Zögern entschlossen hatte, das Projekt einer Ausgabe meiner Gesammelten Schriften anzunehmen, war für mich klar, dass dabei die Prioritätenordnung des Konzils gelten und daher der Band mit meinen Schriften zur Liturgie am Anfang stehen müsse“ (Joseph Ratzinger [Benedikt XVI.], Zum Eröffnungsband meiner Schriften, in: ders., *Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz* [Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Bd. 11], Freiburg i.Br.: Herder ²2008, 6).

toriker und Theologen, scheinen zunehmend geneigt zu sein, die engen Zusammenhänge zwischen der Diskussion über die Liturgie beim II. Vatikanum, der Liturgiereform, dem Ringen um das *aggiornamento* und der Erneuerung und der Reform der katholischen Kirche zu vergessen. Vor allem aber scheint in manchen Interpretationen der Dokumente des II. Vatikanums die Tatsache, dass das II. Vatikanum eine tiefe, innere Kohärenz hat, wie John O'Malley betont⁴, völlig verloren gegangen zu sein.

Egal was die neuen Generationen von Leugnern der historischen Tatsache des „Wandels“ in der Geschichte der Kirche auch sagen, das liturgische Leben der katholischen Kirche änderte sich nach dem II. Vatikanum und nach *Sacrosanctum Concilium* tatsächlich, auch wenn die *Wirkungsgeschichte* der Liturgiereform sowohl in den Ortskirchen als auch im globalen Katholizismus noch geschrieben werden muss.⁵

Die manchmal selbstbezügliche Diskussion über das II. Vatikanum weicht der tiefen Bedeutung von *Sacrosanctum Concilium* aus und verschleiert sie. Die Verbindungen zwischen der Liturgie und dem II. Vatikanum, nicht verstanden als eine Sammlung von Dokumenten, sondern als eine kohärente Wirklichkeit, müssen deutlich werden, wenn wir den Einfluss des Konzils auf den globalen Katholizismus verstehen wollen. Wie Nicholas Lash beobachtet: „Der Zustand der Liturgie ist der erste und grundlegende Test, um den Umfang zu ermessen, in dem das Programm nicht nur der Konstitution *Sacrosanctum Concilium*, sondern das aller Konzilskonstitutionen und Dekrete umgesetzt worden ist.“⁶

4 Eine gründliche Bewertung des intertextuellen Charakters des Problems beim II. Vatikanum findet man bei O'Malley, *What Happened*, 309–312.

5 Zwei Studien zur Rezeption der Liturgiereform findet man bei Angel Unzueta, *L'action liturgique, expression de la Pentecôte* (über die Liturgiereform im Baskenland), und Rémy Kurowski, *La messe dominicale comme creuset de la réception de la réforme liturgique en Pologne. Le cas de la diocèse de Gniezno*, in: *Réceptions de Vatican II. Le Concile au risque de l'histoire et des espaces humaines*, hg. von Gilles Routhier, Leuven: Peeters 2004, 91–102 und 103–129.

6 Nicholas Lash, *Theology for Pilgrims*, Notre Dame, IN: University of Notre Dame Press 2008, 226–228.

Was heute nottut, ist eine gründliche Reflexion über die Beziehung zwischen der Liturgiekonstitution und der ganzen Leistung des II. Vatikanums. Wir müssen verstehen wollen, *ob* und *wie* die Diskussion über die Liturgie und die daraus resultierende Konstitution *Sacrosanctum Concilium* von den Teilnehmern des II. Vatikanums in den sich entwickelnden Dokumenten und den Schlussdokumenten aufgenommen wurde. Insbesondere wird es aufschlussreich sein zu sehen, wie viel von *Sacrosanctum Concilium* im II. Vatikanum gegenwärtig ist, und wie viel vom II. Vatikanum in der ersten Konstitution, *Sacrosanctum Concilium*, gegenwärtig ist. Die wirkliche Dringlichkeit besteht nicht in der Wiedererlangung einer Ästhetik der Riten durch die „Reform der Liturgiereform“: „Eine ernsthafte Kritik an der Reform – hinsichtlich ihrer Formulierung in der Liturgiekonstitution und in den folgenden reformierten liturgischen Büchern wie auch an deren Implementierung – muss beachtet werden.“⁷

In den vierzig Jahren nach dem II. Vatikanum ist deutlich geworden, dass man, wenn man den theologischen und ekklesiologischen Hintergrund der Liturgiereform des II. Vatikanums vergisst, *Sacrosanctum Concilium* dazu verurteilt, schnell zu den Akten gelegt zu werden, zusammen mit anderen Dokumenten, die sich mit einigen der praktischen Anpassungen der katholischen Kirche beschäftigen. Was schwerer wiegt, wenn man die Beziehung zwischen der Liturgie und den Ekklesiologien (im Plural) auf dem Konzil vergisst, ist jedoch, dass man damit das II. Vatikanum zum Schicksal eines Konzils verurteilt, das lediglich auf der Grundlage einer politisch-ideologischen Ausrichtung debattiert wurde. Wenn man dies tut, übersieht man aber die grundlegende Tatsache, dass die Diskussion über die Liturgie beim II. Vatikanum die erste und radikalste Anstrengung des modernen Katholizismus war, mit dem Anfang des „säkularen Zeitalters“ und dem „expandierenden Universum des Unglaubens“⁸ zurechtzukommen.

7 John Baldovin, *Reforming the Liturgy: A Response to the Critics*, Collegeville, MN: Liturgical Press 2008, 1.

8 Vgl. Charles Taylor, *Ein säkulares Zeitalter*. Aus dem Englischen von Joachim Schulte, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2007, 591–700.